

schreiberei bestimmt. Deren Zwecken dient er, durch später eingezogene Wände geteilt, noch heutzutage. Das Untergeschoß des Anbaues enthält neben der Mittelbiele kreuzgewölbte Räume unbekannter Bestimmung, vielleicht Nebenräume für den Betrieb der unteren Markthalle. Es war früher an der vorgebauten Giebelwand von der tiefer liegenden Straße aus durch besondere Freitreppe zugänglich. In der äußeren Erscheinung des Hauses ist der Saalbau durchaus der beherrschende Teil (Abb. 62). Er ist mit zweiteiligen Maßwerkfenstern des oberen Geschosses in seiner ganzen Länge ansehnlich geschmückt, vor allem an der Schaufseite, nach dem Markte hin, mit zierlich umsäumtem Giebel, reichem Hauptgesims und schönem, flach vortretendem Erker ausgestattet. Der hintere Querbau, dem in noch späterer Zeit ein weiteres Stockwerk aufgesetzt wurde, ist im Äußeren schmucklos und nebensächlich behandelt.



Abb. 64. Rathaus zu Pirna.

Neugewölbe bedeckter Raum, die Ratstube, angeschlossen. Zur Frührenaissancezeit weitergeführt und zu dreigeschossiger Anlage erhöht, erhielt der Bau seine besondere Fassung durch die Ausbildung der Ecke, auf der man zwei Giebel und darüber einen phantastischen, schlank aufsteigenden Turm errichtete (Abb. 64). Diese wirkungsvoll sich aufbauende Massengliederung wurde unterstützt dadurch, daß die unteren Teile durch allerlei Vorbauten, eine äußere Freitreppe mit Erkerüberbau an der vortretenden Ecke, eine andere Vorhalle am hinteren Ende des Saalbaues usw., noch weiter belebt wurden. Alte Abbildungen, sowie die Bilder Canalettos geben uns von diesen jetzt verschwundenen Anbauten noch Kunde. Aber selbst ohne sie bildet das Ganze eine anmutige, bewegte Gruppe.

Zu wesentlich größerer, monumentaler Wirkung entfaltet sich die Anlage des Rathauses zu Stendal, dessen älteren Hauptteil ebenfalls der langgestreckte Bau eines Bürger- und Kaufhauses nebst

Ebenfalls schlicht, aber durch die bedeutendere Ausdehnung doch schon bestimmender für die Gesamterscheinung tritt solcher Anbau an dem neustädtischen Rathaus zu Brandenburg a. d. H. uns entgegen. Der Bau ist an seinen freiliegenden Seiten durch Vermörtelung sehr verändert und läßt von seiner ursprünglichen Erscheinung nur noch die Anordnung gleichmäßig durchlaufender Spitzbogenblenden im Erdgeschoß erkennen (Abb. 63). Indem man die Doppelgiebel über dem Anbau der Verwaltungsräume gewichtig, wenn auch etwas nüchtern, durchbildete, und einen hölzernen, verputzten Turm von bedeutenden Abmessungen hinzufügte, hat man aber auch hier eine ansehnliche Wirkung erzielt. Der besser erhaltene, rückwärts eingebaute Giebel des durchlaufenden, jetzt im Innern veränderten Saalbaues gibt uns in seiner wuchtig schönen Backsteinarchitektur noch ein besseres Bild der gediegenen Durchführung, der sich das alte Bürgerhaus im 14. Jahrhundert erfreute.

Sehr eigenartig ist eine ähnliche Anlage in Pirna zu ganz anderer Masswirkung benutzt worden. Hier stammt wohl noch aus spätgotischer Zeit ein langgestreckter Saalbau, dem sich an dem einen Kopfe ein kleinerer, im Erdgeschoß mit einfachem